

Der Zweite Weltkrieg und sein Ende in Lettland

von Egil Levits

I. Einleitung

Für die meisten der über 60 Nationen Europas und der Welt, die offiziell am Zweiten Weltkrieg beteiligt waren, waren die Gedenkfeiern zum 50. Jahrestag des Endes dieses Krieges politisch wie moralisch legitime Anlässe, sich daran zu erinnern, daß sie einen Beitrag zum Sieg des „Guten“ über das „Böse“ geleistet hatten.

Anders die Gedenkfeiern bei den Verlierern. Für sie waren die Gedenkfeiern Anlässe zur Besinnung, zur Vergewisserung des eigenen – seit 1945 neu eingenommenen – historisch-politischen Standortes, zur erneuten Versicherung der Distanz zu den damaligen Regimen und zugleich auch der Übernahme historischer Verantwortung für ihre Taten. Dennoch blieb dabei immer, so scheint es, auch ein Rest von Ratlosigkeit und Unbehagen.

Doch neben den eindeutigen Siegern und Verlierern gibt es noch eine Reihe von Nationen, für die der Zweite Weltkrieg zwar einen einschneidenden historischen Abschnitt bildet, dessen Verlauf und dessen Folgen aber im Bewußtsein der Öffentlichkeit kein leicht überschaubares und bewertbares Bild ergeben.

Zu diesen Nationen gehört auch die lettische Nation. Es scheint, daß in Lettland die tausendfachen persönlichen Geschichten des Zweiten Weltkrieges, seiner Beendigung und Folgen, die in den Einzelbiographien der damaligen Zeitgenossen und ihrer Nachkommen tiefe Spuren hinterlassen haben, sich nur mühsam zu einem übergreifenden, von der Geschichte des einzelnen losgelösten öffentlichen Gesamtbild zusammenfügen lassen. Dieses Gesamtbild bleibt immer noch fragmentiert und unscharf. Deshalb ist es für die lettische Öffentlichkeit heute noch recht schwierig, ein zeitgemäßes historisch-politisches Verhältnis dazu zu finden.

Für diese Schwierigkeiten gibt es zwei wichtige Gründe. Da sind zum ersten die widersprüchlichen historischen Fakten. Sie lassen selbst die elementare, aber entscheidende Frage kaum einfach und eindeutig beantworten: Gehört Lettland zu den Siegern oder zu den Verlierern des Zweiten Weltkrieges? Wobei diese Frage nicht nur im politischen und moralischen Sinne, sondern auch im rein militärischen Sinne schwer zu beantworten ist – eine Frage, die, etwa in den USA, in Rußland, Deutschland, Polen oder Belgien gestellt, nur Verwunderung auslösen würde.

Der zweite Grund ist die relative Unschärfe der heutigen Wertmaßstäbe der lettischen Öffentlichkeit. Während die westliche Öffentlichkeit auf die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges auf der Grundlage eines weitgehend gefestigten demokratischen politischen Werte-Konsenses zurückblickt – welcher kontroverse Meinungen natürlich erlaubt und sogar fördert –, ist es für die postsozialistische lettische Öffentlichkeit derzeit noch recht schwierig, einen einigermaßen kohärenten politischen Werte-Konsens zu finden, auf dessen Grundlage die historischen Fakten geordnet, gewichtet und bewertet werden könnten.

II. Der Verlauf des Zweiten Weltkrieges in Lettland

Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges in Lettland können vier Phasen unterschieden werden: die Einbeziehung Lettlands in die sowjetische Einflußsphäre 1939/40, die erste sowjetische Besatzung 1940/41, die deutsche Besatzung 1941–1944/45, die zweite sowjetische Besatzung 1944/45. Da diese letzte Besatzung bis 1990/91 andauerte, stellte sich das Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 aus lettischer Sicht zwar als die Beendigung von bewaffneten Auseinandersetzungen zweier Großmächte auf lettischem Boden, nicht aber als eine politische Lösung für Lettland dar. Deshalb ist die in Lettland oft vertretene Auffassung nicht als ganz falsch anzusehen, wonach aus politischer Sicht das Ende des Zweiten Weltkrieges für Lettland erst 1990/91 mit der Wiederherstellung der staatlichen Unabhängigkeit erfolgt sei – denn erst dann wurde für Lettland der zu Beginn des Zweiten Weltkrieges bestehende *status quo ante* wiederhergestellt.

1. Lettland in der sowjetischen Einflußsphäre 1939/40

Sofern der Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 als der politische Anstoß zum Zweiten Weltkrieg betrachtet wird, war Lettland von Anfang an darin involviert: Im Geheimen Zusatzprotokoll wurde es der sowjetischen Interessensphäre zugeschlagen.¹ In dieser ersten, „indirekten“ Phase des Zweiten Weltkrieges in Lettland erzwang die Sowjetunion am 5. Oktober 1939 die Unterzeichnung eines Beistandspaktes und die Er-

¹ Vgl. Hitler-Stalin-Pakt. Das Ende Ostmitteleuropas?, hrsg. v. Erwin Oberländer. Frankfurt a.M. 1989, S. 9ff.

richtung von Militärbasen in Lettland. Ende 1939 wurden in Lettland etwa 30000 sowjetische Soldaten stationiert.²

Die politische Führung Lettlands erhielt zwar bereits einige Tage nach dem 23. August über diplomatische Kanäle Signale über den Inhalt der geheimen Vereinbarung der Großmächte zu Lasten der Souveränität des Landes.³ Die von der lettischen Regierung am 1. September 1939 deklarierte Politik der strikten Neutralität vermochte es jedoch nicht, Lettlands Unabhängigkeit abzusichern.⁴

Für die Bevölkerung waren die plötzliche Rückführung der seit 700 Jahren im Lande siedelnden Deutschbalten (3% der Bevölkerung) im Oktober 1939⁵ und die gleichzeitige Errichtung der sowjetischen Militärbasen vor dem Hintergrund des im September und Oktober 1939 erfolgten Überfalls beider Großmächte auf Polen und des sowjetischen Überfalls auf Finnland aber bereits sichere Zeichen für kommendes Unheil. Im Frühjahr 1941 häuften sich provozierte Zwischenfälle mit den sowjetischen Garnisonen und unbegründete politische Unmutsäußerungen der Sowjetunion über die angebliche „Unzuverlässigkeit“ Lettlands.⁶

2. Erste sowjetische Besetzung 1940/41

Zur gleichen Zeit, als die deutschen Truppen im Mai und Juni 1940, fast ohne auf Widerstand zu stoßen, Dänemark, Norwegen, die Niederlande, Belgien, Luxemburg und Frankreich besetzten, rückten am 17. Juni 1940 auch sowjetische Truppen nach Westen vor und besetzten Estland, Lettland und Litauen.⁷ Auch diese Besetzung erfolgte praktisch widerstandslos. Der Staatspräsident Kārlis Ulmanis hoffte bis zuletzt, Lettland könnte

² Edgar Anderson, *The Pacts of Mutual Assistance Between the U.S.S.R. and the Baltic States*, in: *Baltic History*, hrsg. v. A. Ziedonis jr., W. Winter (u.a.). Columbus 1974, S. 239ff.

³ Vgl. Edgars Dunsdorfs, *Kārļa Ulmaņa dzīve* (Das Leben von Kārlis Ulmanis). Stockholm 1978, S. 437ff.

⁴ S. auch Inesis Feldmanis, Aivars Stranga, Mārtiņš Virsis, *Latvijas ārpolitika un starptautiskais stāvoklis* (Die Außenpolitik und die internationale Lage Lettlands). Riga 1993, S. 341ff.

⁵ Dazu Dietrich A. Loeber, *Diktierte Option. Die Umsiedlung der Deutsch-Balten aus Estland und Lettland 1939–1941*. Neumünster 1972.

⁶ Seppo Myllyniemi, *Die baltische Krise 1938–1941*. Stuttgart 1979, S. 112.

⁷ Allgemein zu dieser Periode s. die Dokumentensammlung *Latvijas okupācija un aneksija. 1939–1940. Dokumenti un materiāli* (Die Okkupation und Annexion Lettlands. 1939–1940. Dokumente und Materialien), hrsg. v. Ilga Grava-Kreituse, Inesis Feldmanis (u.a.). Rīga 1995; gekürzte Übersetzung: *The Occupation and Annexion of Latvia. 1939–1940. Documents and Materials*, hrsg. v. Ilga Grava-Kreituse, Inesis Feldmanis (u.a.). Riga 1995.

unter der sowjetischen Herrschaft noch einen Rest an innerer Autonomie bewahren. Doch der zusammen mit den sowjetischen Truppen als Bevollmächtigter nach Lettland entsandte stellvertretende sowjetische Regierungschef Andrej Višinskij erzwang am 19. Juni die Einsetzung einer neuen, ihm völlig ergebenen Regierung unter dem parteilosen, aber prokommunistischen Wissenschaftler Augusts Kirhenšteins, die am 15. Juli Scheinwahlen zum Parlament veranstaltete (zu denen nur die kommunistisch kontrollierte Einheitsliste „Block des werktätigen Volkes“ zugelassen wurde).⁸ Am 21. Juli rief das aus diesen Wahlen hervorgegangene Marionetten-Parlament die „Errichtung der Sowjetmacht“ aus. Der bisherige Staatspräsident Ulmanis wurde verhaftet und in die Sowjetunion deportiert, wo er am 20. September 1942 im Gefängnis starb.⁹ Schließlich, am 5. August 1940, nahm der Oberste Sowjet der Sowjetunion Lettland unter der Bezeichnung „Lettische Sowjetische Sozialistische Republik“ als eine Unionsrepublik formell in die UdSSR auf.¹⁰

Im ersten Jahr ihrer Herrschaft setzte die Sowjetunion in Lettland eine rigorose Sowjetisierung des gesamten Staatswesens, der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Kultur durch: Die bisherigen Strukturen wurden gleichgeschaltet oder aufgelöst, an ihrer Stelle wurden neue Strukturen nach dem einheitlichen sowjetischen Muster gebildet.¹¹ Die formelle Grundlage dafür bot die am 6. Oktober 1940 mit rückwirkender Kraft eingeführte sowjetische Gesetzgebung.¹²

Die Sowjetisierung wurde von brutalen Repressionen der sowjetischen Sicherheitsbehörden gegen die bisherige politische, Verwaltungs-, wirtschaftliche und kulturelle Elite (einschließlich Familienangehörigen) begleitet.¹³ Insgesamt etwa 35 000 Personen (knapp 2% der Gesamtbevölkerung) wurden bis Mitte Juni 1941 verhaftet und entweder gleich erschossen

⁸ Ilga Gore, Aivars Stranga, *Latvijas neatkarības mīkrsē. 1939. gada septembris – 1940. gada augusts* (In der Abenddämmerung der Unabhängigkeit Lettlands. September 1939 – August 1940). Rīga 1992, S. 167ff.

⁹ Vgl. die Dokumentensammlung *Kārlis Ulmanis trimdā un cietumā* (Kārlis Ulmanis im Exil und im Gefängnis), hrsg. v. Indulis Ronis. Rīga 1994, S. 237ff.

¹⁰ *Sociālistiskās revolūcijas uzvara Latvijā 1940. g. – Dokumenti un materiāli* (Der Sieg der sozialistischen Revolution in Lettland 1940 – Dokumente und Materialien). Rīga 1963, S. 459.

¹¹ Dazu Hellmuth Weiss, *Die baltischen Staaten*, in: *Die Sowjetisierung Ostmitteleuropas*, hrsg. v. E. Birke u. R. Neumann. Frankfurt a.M./Berlin 1959, S. 25ff.

¹² Romāns Apsītis, Lidija Birziņa, Oto Grīnbergs, *Latvijas PSR valsts un tiesību vēsture* (Geschichte des Staats und Rechts der Lettischen SSR). Rīga 1970, S. 123ff.

¹³ Egil Levits, *Lettland unter der Sowjetherrschaft und auf dem Weg zur Unabhängigkeit*, in: *Die baltischen Nationen – Estland, Lettland, Litauen*, hrsg. v. Boris Meissner. Köln 1991, S. 144.

oder in die sowjetischen Straflager deportiert.¹⁴ Allein in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni 1941 wurden 4550 Personen als „antisowjetische Elemente“ nach von der Geheimpolizei NKVD mit Hilfe der kommunistischen Vertrauensleute vorgefertigten Listen verhaftet und weitere 9926 Personen in die Sowjetunion deportiert.¹⁵

3. Die deutsche Besatzung 1941–1944/45

Eine Woche später, am 22. Juni 1941, erfolgte der Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion.

3.1 Sowjetischer Rückzug vor dem deutschen Vormarsch

Die deutschen Truppen drangen schnell vor; bereits am 5. Juli hatten sie, ohne auf nennenswerten Widerstand der sowjetischen Truppen zu stoßen, ganz Lettland besetzt.¹⁶ Die Regierung der Lettischen SSR (seit dem 25. August 1940 unter dem kommunistischen Schriftsteller Vilis Lācis), die sowjetischen Verwaltungsbeamten, Mitarbeiter der Sicherheitsorgane, Mitglieder der Kommunistischen Partei und des kommunistischen Jugendverbandes, andere Kollaborateure und Sympathisanten der Sowjetmacht verließen Lettland zusammen mit den sowjetischen Truppen in Richtung Sowjetunion. Insgesamt gingen 15 000–20 000 Personen (etwa 1% der Bevölkerung) im Juni/Juli 1941 mehr oder weniger freiwillig in die Sowjetunion.¹⁷

¹⁴ Die meisten Opfer des ersten sowjetischen Besatzungsjahres sind namentlich bekannt. Ihr Verzeichnis ist veröffentlicht in: *The Names Accuse. Nominal List of Latvians Deported to Soviet Russia*. Stockholm 1951; 2., mit den bekannten Opfern der späteren Deportationen vervollständigte Aufl., Stockholm 1982.

¹⁵ V. Karaļuns, *Par padomju varas pretinieku, kapitalistisko un deklasēto elementu pārvietošanu 1941. gada 14. jūnijā* (Über die Umsiedlung der Gegner der Sowjetmacht, kapitalistischer und deklassierter Elemente am 14. Juni 1941), in: *Latvijas likteņgadi* (Schicksalsjahre Lettlands). Bd. 2, Rīga 1988, S. 77.

¹⁶ S. *Latvijas vēstures apcerējumi – no 1940. gada līdz mūsdienām* (Abriss der Geschichte Lettlands – von 1940 bis heute), hrsg. v. Mārtiņš Virsis. Rīga 1990, S. 51 ff.

¹⁷ Vgl. Agnis Balodis, *Latvijas un latviešu tautas vēsture* (Geschichte Lettlands und des lettischen Volkes). Rīga 1990, S. 300 ff.; andere Quellen sprechen von bis zu 50 000 Personen, die zu Beginn des Überfalls – sowohl freiwillig als auch unfreiwillig – Lettland in Richtung Sowjetunion verließen. Ein Teil von ihnen wurde von den deutschen Truppen überrannt und kehrte bald nach Lettland zurück; vgl. *Apcerējumi* (wie Anm. 16), S. 52.

3.2 Lettische Soldaten in den sowjetischen Streitkräften

Mit den sich zurückziehenden sowjetischen Truppen wurde auch eine gewisse Anzahl der in der Roten Armee ihren Wehrdienst ableistenden Letten in die Sowjetunion mitgenommen. Es handelte sich zumeist um Angehörige der lettischen Streitkräfte, die im Herbst 1940 als 24. Lettisches Territoriales Korps in die sowjetische Armee eingegliedert worden waren.¹⁸ Die meisten Offiziere der ehemaligen lettischen Armee waren aber zum Zeitpunkt des Kriegsbeginns vom sowjetischen Geheimdienst bereits erschossen worden. Die meisten der etwa 3000 im Juni 1941 in der Roten Armee noch dienenden lettischen Soldaten desertierten während des sowjetischen Rückzugs, so daß diese lettische Einheit im Juli 1941 von der sowjetischen Armeeführung aufgelöst wurde.

Für die prosowjetischen lettischen Flüchtlinge und in der Sowjetunion lebende Letten wurde anstelle dieser Einheit am 3. August 1941 die 43. Lettische Schützen-Garde-Division aufgestellt, die ursprünglich etwa 10000 Soldaten umfaßte. Im Juni 1944 wurde in Rußland zusätzlich die 308. Lettische Schützen-Division aufgestellt, die ursprünglich etwa 7000 Soldaten umfaßte. Die neuaufgestellte 308. Division wurde mit der 43. Division am 5. Juni 1944 zum 130. Lettischen Schützen-Korps vereinigt.¹⁹

Die meisten Soldaten dieser lettischen nationalen Einheiten in den sowjetischen Streitkräften waren mobilisiert worden. Anfangs gab es unter den geflüchteten lettischen Kommunisten auch Freiwillige. Angesichts der Erfahrung mit dem Lettischen Territorialen Korps, das sich zu Beginn der Kriegshandlungen praktisch aufgelöst hatte, faßte die sowjetische Führung wohl kein richtiges Vertrauen zu den lettischen nationalen Einheiten in ihren Reihen: Die Letten blieben in diesen Einheiten meistens in der Minderheit. Die Zusammenfassung eines Teils der lettischen Soldaten in nationalen Einheiten diente vor allem propagandistischen Zwecken.

¹⁸ Latviešu karavīrs Otrā pasaules kara laikā (Lettische Soldaten im Zweiten Weltkrieg). Bd. 1, hrsg. v. Osvalds Freivalds u. Oskars Caunītis. Vāsteras 1970, S. 163 ff.

¹⁹ Latvijas PSR Mazā enciklopēdija (Kleine Enzyklopädie der Lettischen SSR). Bd. 2, Rīga 1968, S. 254 f.

3.3 Versuche der staatlichen Restituierung im Juni/Juli 1941

Während der Interims-Situation im Juni/Juli 1941 – die sowjetische Verwaltung hatte sich bereits zurückgezogen, die deutschen Truppen waren noch nicht vorgerückt bzw. die neue Besatzungsverwaltung war noch nicht fest etabliert – wurden spontan viele Gemeindeverwaltungen, andere staatliche Behörden und sonstige Institutionen des unabhängigen Lettland wiederhergestellt.²⁰ Die bisherigen, von der Sowjetmacht entlassenen Mitarbeiter kehrten, sofern sie das Jahr der sowjetischen Besatzung überlebt hatten, an ihre alten Arbeitsplätze zurück, viele enteignete Kleinrentner übernahmen ihr Eigentum wieder. Die Gesellschaft fügte sich für einige Wochen wieder zu Strukturen zusammen, die sich – mit Lücken und Abwandlungen – an die Gesellschaftsstruktur vor dem sowjetischen Einmarsch anlehnten.

Eine formelle Wiederherstellung der bisherigen lettischen Staatsgewalt erfolgte – anders als in Litauen – jedoch nicht. Immerhin entstanden „Hauptdirektionen“ genannte zentrale Behörden, die den früheren Ministerien entsprachen. Eine herausragende Rolle bei diesen Aktivitäten spielte der ehemalige lettische Finanzminister Alfrēds Valdmanis. Es wurde versucht, eine mehr oder weniger repräsentative Delegation nach Berlin zu entsenden, um die weiteren deutschen Pläne in bezug auf Lettland zu erkunden und den Anspruch auf die Wiederherstellung der Eigenstaatlichkeit anzumelden. Die überraschend erfolgte deutsche Besetzung des Landes wurde von großen Teilen der Gesellschaft, die noch unter dem Eindruck der einige Wochen zuvor erfolgten Massendeportation durch den sowjetischen Geheimdienst stand, zunächst als ein Machtwechsel zu einer leichteren Art der Besatzung aufgefaßt, der am Ende vielleicht zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit führen könnte.

3.4 Lettland als Gebiet des Reichskommissariats Ostland

Diese Illusionen wurden jedoch rasch zerschlagen. Eine wie auch immer geartete Autonomie oder gar Unabhängigkeit Lettlands gehörte nicht in die deutschen Eroberungspläne. Durch einen Führerbefehl vom 17. Juli 1941 wurde das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete gebildet, zu dessen Leiter der in Estland geborene Deutschbalte Alfred Rosenberg berufen wurde. Durch einen weiteren Führerbefehl vom gleichen Tage wurde das Reichskommissariat Ostland gebildet (mit dem Reichskom-

²⁰ Vgl. Balodis, *Vēsture* (wie Anm. 17), S. 301 ff.

missar Hinrich Lohse – bisher Gauleiter von Schleswig-Holstein – an der Spitze), das dem Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete unterstand. Das Reichskommissariat Ostland (mit Verwaltungssitz in Riga) wurde in vier Generalkommissariate eingeteilt – Estland, Lettland, Litauen und Weißrußland. Zum Generalkommissar für Lettland wurde am 8. August 1941 das bisherige Stadtoberhaupt Lübecks, Otto Drechsler, ernannt.²¹

Damit wurde Lettland zu einer untergeordneten Verwaltungseinheit der besetzten Gebiete, die von Berlin aus verwaltet wurden.²² Die deutsche Besatzungsverwaltung in Lettland etablierte sich erst im September 1941. Die Zahl der nach Lettland entsandten deutschen Verwaltungsbeamten wuchs im Laufe der Zeit bis auf 25 000 Personen. Bis Ende September 1941 wurden die teilweise wiedererrichteten lettischen Behörden aufgelöst oder – auf der untersten Stufe der Kommunalverwaltung – in das System der deutschen Besatzungsverwaltung integriert.

3.5 Lettische „Selbstverwaltung“

Das am 4. Juli 1941 aus den Leitern der zentralen lettischen Behörden – den Hauptdirektionen – gebildete zentrale lettische Repräsentativorgan wurde von der deutschen Besatzungsverwaltung ignoriert. Nach langen Verhandlungen zwischen beiden Seiten wurde am 19. März 1942 vom Reichsminister für die besetzten Ostgebiete eine neue lettische „Selbstverwaltung“ anerkannt. Sie bestand aus sieben „Generaldirektoren“. Ihr Leiter als Generaldirektor für Inneres und Personalangelegenheiten wurde General Oskars Dankers.²³

Als eine Art „Repräsentant“ der lettischen Interessen versuchte die lettische Selbstverwaltung gegenüber der deutschen Besatzungsverwaltung die lettischen Interessen zu wahren – mit geringem Erfolg. Sie besaß nur sehr eingeschränkte Befugnisse und war dem deutschen Generalkommissar unterstellt. Den größten Freiraum behielt sie in Bildungs- und Kulturangelegenheiten (ihr unterstanden weiterhin die lettischen Schulen und Hochschulen), zum Teil auch in der Landwirtschaft und in der Kommunalaufsicht. Alle politischen und Verwaltungsangelegenheiten waren aber ihrer Kompetenz entzogen.

²¹ Ebenda, S. 305 ff.

²² Grundlegend dazu Seppo Myllyniemi, *Die Neuordnung der baltischen Länder 1941–1944*. Helsinki 1973.

²³ *Latvju enciklopēdija* (Lettische Enzyklopädie). Bd. 2, Stockholm 1952/53, S. 1874 ff.

Politisch bestanden in der Selbstverwaltung zwei Richtungen²⁴ – die mehr „deutschfreundliche“ Richtung unter General Dankers, die auf eine eher kooperative Taktik gegenüber der deutschen Besatzungsmacht setzte, und die „nationalistische“ Richtung unter dem Justiz-Generaldirektor Alfrēds Valdmanis, der auch eine Konfrontation mit den Deutschen nicht scheute und deshalb auf Druck der deutschen Besatzungsverwaltung im März 1943 entlassen wurde.

3.6 Repressionen

Für den öffentlichen Gehorsam der Bevölkerung sorgten die deutschen Sicherheitsorgane einschließlich Gestapo. Sie gingen gegen jeden vor, der verdächtigt wurde, Widerstand gegen die Besatzungsmacht zu leisten oder ihre Anordnungen nicht zu befolgen.²⁵ Im Falle von bewaffnetem Widerstand oder Sabotageakten erfolgten mehrfach auch kollektive Massenrepressionen gegen unbeteiligte Zivilisten (Geisel-Erschießungen in den Dörfern Audriņi und Zlēkas).

Der Terror der deutschen Besatzungsmacht traf vor allem die jüdische Bevölkerungsgruppe. Unmittelbar nach den Wehrmachtseinheiten trafen spezielle SD-„Einsatzkommandos“ in Lettland ein und begannen mit der Isolierung, Verhaftung und Massenerschießung von Juden. Das in Riga stationierte SD-Einsatzkommando unter Sturmbannführer Rudolf Lange stellte auch ein aus einigen hundert lettischen Freiwilligen bestehendes „Sonderkommando“ auf.²⁶ 1942 setzte die deutsche Sicherheitspolizei unter dem SS-General Friedrich Jekeln die Massenerschießungen fort. Fast alle der etwa 80 000 Juden Lettlands wurden ermordet (etwa 4% der Bevölkerung). Die Zahl der weiteren Opfer der deutschen Sicherheitsbehörden in Lettland wird auf etwa 10 000-20 000 Personen geschätzt (0,5%-1% der Bevölkerung).²⁷

²⁴ Balodis, *Vēsture* (wie Anm. 17), S. 306.

²⁵ Ebenda, S. 310f.

²⁶ Vgl. Franks Gordons, *Latvieši un žīdi. Spilēs starp Vāciju un Krieviju* (Letten und Juden. In der Klemme zwischen Deutschland und Rußland). Stockholm 1994, S. 50ff.

²⁷ Vgl. Balodis, *Vēsture* (wie Anm. 17), S. 329.

3.7 Zwangsmobilisierung lettischer Soldaten

Anfangs meldeten sich bei den deutschen Streitkräften und bei der Polizei einige tausend lettische Freiwillige, die gegen die bisherige sowjetische Besatzungsmacht kämpfen wollten. Die deutsche Führung war aber zunächst äußerst mißtrauisch gegen die Bewaffnung von Nichtdeutschen. Ein Teil der lettischen politischen Aktivisten trat dagegen für die Aufstellung von lettischen Streitkräften ein.²⁸ Als Gegenleistung erwarteten sie – wie der Justiz-Generaldirektor Valdmanis in einem Memorandum an den deutschen Generalkommissar Drechsler im November 1942 vorschlug²⁹ – deutsches Entgegenkommen in der Frage der Selbstverwaltung und später der Wiederherstellung der Unabhängigkeit.

Dieser Teil der lettischen Politiker spekulierte darauf, die Geschichte von 1918–1920 könne sich wiederholen, als Rußland und Deutschland nach dem Krieg von anschließenden inneren Wirren so geschwächt waren, daß Lettland mit im Vergleich relativ kleinen bewaffneten Kräften seine Unabhängigkeit gegen beide Großmächte durchsetzen konnte. Zunächst sollten die lettischen Einheiten aber bei der Verteidigung Lettlands eingesetzt werden, falls die sowjetischen Truppen erneut die lettischen Grenzen überschreiten würden – was sich bereits in der zweiten Jahreshälfte 1942 abzeichnete.

Ein anderer Teil der lettischen Politiker lehnte jedoch die Aufstellung von lettischen militärischen Verbänden ab, denn sie befürchteten, daß die lettischen Soldaten von den Deutschen als „Kanonenfutter“ für ihre Ziele mißbraucht würden.

Nachdem sich der Krieg gegen die Sowjetunion in die Länge zog, änderte Berlin seine Haltung. Am 10. Februar 1943 wurde die Aufstellung einer Lettischen Freiwilligen-Legion angeordnet.³⁰ Die Aufstellung dieser Einheit wurde nicht mit einem Entgegenkommen in der Frage der Wiederherstellung der Staatlichkeit Lettlands verknüpft. Die Lettische Legion wurde, wie die meisten anderen nichtdeutschen Militärverbände, der Waffen-SS zugeordnet. Um die Lettische Legion leichter unter Kontrolle zu halten, wurde sie unter deutschen Oberbefehl gestellt. Der pensionierte

²⁸ Dazu eingehend Haralds Biezais, *Latvija kāškrusta varā. Sveši kungi – pašu ļaudis* (Lettland unter dem Hakenkreuz. Fremde Herren – eigene Leute). East Lansing 1992, bes. S. 179 ff.

²⁹ *Latvijas suverenitātes ideja likteņgriežos. Vācu okupācijas laika dokumenti. 1941–1945* (Die Idee der Souveränität Lettlands in der Schicksalswende. Dokumente der deutschen Besatzungszeit 1941–1945), hrsg. v. Vilis Samsons. Rīga 1990, S. 59 ff.

³⁰ Dazu Arturs Silgailis, *Die Vorgeschichte der Entstehung der Lettischen Legion im Zweiten Weltkrieg*, in: *Acta Baltica XXI: 1981 (1982)*, S. 266 ff.

lettische General Rūdolfs Bangerskis, ehemaliger Kriegsminister, wurde lediglich zum Generalinspekteur ohne Befehlsgewalt ernannt.

Es meldeten sich nur einige tausend Freiwillige. Die Aufstellung der Lettischen Legion nutzte die deutsche Besatzungsverwaltung als Vorwand zur Durchführung der Zwangsmobilisierung. Im Verlaufe der Jahre 1943 und 1944 wurden immer neue Gruppen wehrfähiger lettischer Männer mobilisiert, bis praktisch eine totale Mobilmachung erfolgt war. Die lettische Selbstverwaltung wies die Besatzungsverwaltung in ihrem Memorandum vom 23. Februar 1943 vergeblich auf die Völkerrechtswidrigkeit der Mobilisierung der Bevölkerung besetzter Gebiete hin.³¹ Auch ihre Bemühungen, die Einberufenen wenigstens in den lettischen Truppenteilen zu konzentrieren, waren wenig erfolgreich: Lediglich etwa 25% der Einberufenen wurden der Lettischen Legion zugeteilt, 75% wurden dagegen auf verschiedene deutsche Truppeneinheiten verteilt.³²

Insgesamt wurden in den Jahren 1943/44 von deutschen Stellen knapp 150 000 Letten in verschiedene Militärverbände einberufen (etwa 10% der lettischen Volksgruppe bzw. 8% der Gesamtbevölkerung Lettlands, denn die Mobilisierung umfaßte kaum die Angehörigen der nationalen Minderheiten).³³ Der Mobilisierungsgrad der Bevölkerung in Lettland war damit dem der Sowjetunion oder Deutschlands vergleichbar. Die flächendekkende Zwangsmobilisierung in Lettland war unter allen von deutschen Truppen besetzten Territorien im Zweiten Weltkrieg ein einmaliger Vorgang.

Die Lettische Legion wurde bald nach ihrer Aufstellung an die Ostfront geschickt. Auch diejenigen lettischen Soldaten, die anderen deutschen militärischen Verbänden zugeteilt waren, kamen an die Front. Die Verluste der lettischen Soldaten werden auf 50 000-60 000 Personen geschätzt.³⁴

3.8 Widerstand

Der Widerstand gegen die deutsche Besatzungsmacht kann in militärischen (vor allem kommunistischen) und zivilen (vor allem national-bürgerlichen) Widerstand eingeteilt werden. Die Sowjetunion organisierte in den von Deutschen besetzten Gebieten, seit 1942 auch in Lettland, eine

³¹ Vgl. *Latvju enciklopēdija* (wie Anm. 23), Bd. 2, S. 1290.

³² Vgl. ebenda, S. 1317.

³³ Vgl. ebenda.

³⁴ Ebenda, S. 1318.

Partisanenbewegung.³⁵ Der größte Teil der Partisanen bestand aus sowjetischen Soldaten, zum Teil Letten, die als Fallschirmspringer über Lettland abgesetzt wurden. Sie hatten ihre Basen in den Wäldern. Ihre Terrorakte konnten der deutschen Besatzungsmacht gewisse Schäden zufügen, doch die Bedeutung der sowjetischen Partisanenbewegung in Lettland ist kaum mit der in den besetzten russischen, weißrussischen und ukrainischen Gebieten vergleichbar. Die lettische Landbevölkerung war gegenüber den sowjetischen Partisanen eher feindlich gesinnt, was deren Tätigkeit erheblich erschwerte.

Der bürgerliche Widerstand organisierte sich bereits kurz nach der deutschen Besetzung, im Herbst 1941, als für viele klar wurde, daß die deutsche Besatzungsmacht nicht daran dachte, die Unabhängigkeit Lettlands wieder zuzulassen. Der aktive organisierte Widerstand ging von gesellschaftlichen Kreisen aus, die eine begrenzte Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht als Mittel zur Vertretung lettischer Interessen prinzipiell ablehnten, als unergiebig erkannten oder als Ergänzung dazu betrachteten. Teilweise bestanden Verbindungen zwischen den Aktivisten der geheimen Widerstandsorganisationen und der legal tätigen lettischen Selbstverwaltung und der Lettischen Legion – selbst auf höchster Ebene.

Die erste größere Widerstandsorganisation, die „Lettische Nationale Union“, bestand vornehmlich aus Studenten, war vom Herbst 1941 bis Ende 1942 tätig, gab verschiedene Flugblätter und die illegale Zeitung „Tautas Balss“ („Volksstimme“) heraus. Sie wurde von der Gestapo ausgehoben, ihre Mitglieder wurden verhaftet.³⁶ Eine eigenwillige Rolle im Widerstand spielte die extrem-nationalistische und autoritär eingestellte Organisation „Pērkonkrusts“ („Donnerkreuz“) unter Gustavs Celmiņš.³⁷ Die 1930 gegründete Organisation wurde nach der Einführung des autoritären, aber gemäßigt konservativen Regimes von Kārlis Ulmanis 1934 verboten, war jedoch illegal weiter tätig – auch während der sowjetischen Besetzung 1940/41. Kurz nach dem Beginn der deutschen Besetzung wurde sie am 17. August 1941 von deutschen Besatzungsbehörden erneut verboten. Etliche ihrer Mitglieder waren nach außen in der lettischen Selbstverwal-

³⁵ Die Angaben über die Zahl der sowjetischen Partisanen divergieren stark. Die offizielle sowjetische Literatur gibt eine Zahl von insgesamt etwa 20000 Partisanen an; vgl. auch Apcerējumi (wie Anm. 16), S. 72. Heinrihs Strods, gestützt auf Archiv-Materialien, gibt dagegen die Zahl der aktiven Partisanen im Januar nur mit 700 Personen an; s. Heinrihs Strods, Brūnais genocīds un sarkanais genocīds Baltijā: Kopīgais un atšķirīgais (Der braune und der rote Genozid in Lettland: Das Gemeinsame und das Unterschiedliche), in: Latvijas Vēsture (1995), Nr. 4, S. 38.

³⁶ Balodis, Vēsture (wie Anm. 17), S. 312 ff.

³⁷ Dazu Armands Paeglis, Pērkonkrusts pār Latviju. 1932–1944 (Donnerkreuz über Lettland. 1932–1944). Rīga 1994, S. 181 ff.

tung tätig, arbeiteten aber insgeheim weiter für die illegale Organisation, die die Untergrund-Zeitung „Brīvā Latvija“ („Freies Lettland“) herausgab. 1944 wurde Celmiņš verhaftet und ins KZ nach Deutschland verbracht.

Die politisch wichtigste und repräsentativste Widerstandsorganisation war der am 13. August 1943 gegründete „Zentralrat Lettlands“.³⁸ Der Zentralrat vereinigte eine Reihe von demokratischen lettischen Politikern und Vertretern der Intelligenz. Sein Vorstand bestand aus sieben Mitgliedern – vier Vertreter der wichtigsten politischen Parteien (Sozialdemokraten, Demokratisches Zentrum, Bauernbund und Lettgallische Christliche Bauernpartei) und drei Mitglieder des letzten demokratisch gewählten Parlaments-Präsidiums (darunter der Parlamentspräsident Pauls Kalniņš und der stellvertretende Parlamentspräsident, der katholische Bischof Jāzeps Rancāns). Der Zentralrat bildete weitere Strukturen, unterhielt Verbindungen zu den estnischen und litauischen Widerstandszentren sowie nach Schweden zum letzten lettischen Botschafter Voldemārs Salnais, der wiederum in Kontakt mit den Westalliierten stand. Mitte 1944 wurde die Führung des Zentralrates Lettlands, darunter sein Vorsitzender, Professor Konstantīns Čakste, von der Gestapo verhaftet. Čakste starb 1945 im KZ Stutthof.

Eine bemerkenswerte Episode des nationalen Widerstands stellt die sogenannte „Bewegung Kurelis“ dar. Im Sommer 1944 wurden während des deutschen Rückzugs aus Ost- und Mittellettland mehrere lettische bewaffnete Einheiten aufgestellt, die zuletzt über 3 000 Mann umfaßten. Sie unterstanden dem Kommando des lettischen Generals Jānis Kurelis, ihr eigentlicher Organisator war aber Kapitän Kristaps Upelnieks. Kurelis und Upelnieks wollten diese faktisch autonomen Einheiten als den Kern der neuen lettischen Armee sehen, zu der bald auch die Einheiten der Lettischen Legion stoßen sollten. Sie nahmen per Funk über Schweden Kontakt zu den Westalliierten auf. Nach anfänglicher Duldung verlangten schließlich die deutschen Stellen, daß sich die Einheiten von General Kurelis dem deutschen Kommando unterstellten. Als diese Forderung nicht erfüllt wurde, begannen deutsche Truppen am 14. November 1944 mit dem Angriff auf diese in Nordkurland stationierten lettischen Einheiten. Der Kampf dauerte mehrere Wochen. Die lettischen Einheiten wurden schließlich zerrieben. Ein Teil ihrer Angehörigen ging zum Partisanenkampf über, etwa 450-500 lettische Soldaten wurden gefangengenommen und in Konzentrationslager nach Deutschland deportiert. Kurelis, Upelnieks und sieben weitere führende Offiziere wurden ebenfalls gefangen-

³⁸ Latviju enciklopēdija (wie Anm. 23), Bd. 2, S. 1399 ff.

genommen und vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt. Über Upelniēks und mehrere andere lettische Offiziere wurde die Todesstrafe verhängt.³⁹

4. Das Jahr 1945 in Lettland: Besatzungswechsel

Im Unterschied zum ersten Besatzungswechsel – von der sowjetischen zur deutschen Besatzung im Sommer 1941 –, als auf dem Territorium Lettlands nur wenig gekämpft wurde, war der zweite Besatzungswechsel – von der deutschen zur sowjetischen Besatzung – vom Juli 1944 bis Mai 1945 von sehr heftigen Kampfhandlungen begleitet, die viele Opfer unter den Soldaten auf beiden Seiten und der Zivilbevölkerung forderten und das Land weitgehend zerstörten. Fast elf Monate – bis zum letzten Tage des Krieges in Europa – verlief die Frontlinie mitten durch Lettland.

4.1 Sowjetischer Vormarsch und „Festung Kurland“

Im Juli 1944 hatten die sowjetischen Streitkräfte die Frontlinie so weit zurückgedrängt, daß sie wieder lettisches Territorium erreichte. In den nächsten Monaten nahm die Rote Armee Ost- und Mittelllettland ein, am 13. Oktober 1944 wurde Riga erobert.

In den von der Sowjetunion zurückeroberten Gebieten Lettlands wurde – ebenfalls völkerrechtswidrig – eine Zwangsmobilisierung durchgeführt. Von Ende 1944 bis Anfang 1945 wurden dort insgesamt 57 500 lettische Staatsbürger in die sowjetischen Streitkräfte mobilisiert.⁴⁰ Ein Teil wurde dem 1944 aufgestellten 130. Lettischen Schützen-Korps zugeteilt, die meisten aber wurden auf verschiedene sowjetische Truppeneinheiten verteilt und an die Front geschickt.

Die deutschen Truppen (einschließlich einer der beiden Divisionen der Lettischen Legion) hielten sich in Westlettland, auf der Halbinsel Kurland. Seit Anfang Oktober gab es keine Landverbindung zu Deutschland mehr. In der eingekesselten „Festung Kurland“ befanden sich etwa 200 000 Soldaten und 500 000 Zivilisten, darunter 300 000 Flüchtlinge aus anderen Teilen Lettlands. Seitdem veränderte sich der Frontverlauf ungeachtet der ständigen Vorstöße sowjetischer Streitkräfte nicht wesentlich.

³⁹ Vgl. Apcerējumi (wie Anm. 16), S. 74f.

⁴⁰ Latvijas padomju enciklopēdija (Lettische Sowjetenzyklopädie). Bd. 5.2, Rīga 1984, S. 230.

In den folgenden Monaten bis zum Ende des Krieges fielen an der kurländischen Front etwa 200 000 sowjetische und 30 000-50 000 deutsche und lettische Soldaten.⁴¹

4.2 Flüchtlingsbewegung und Entstehung der lettischen Exilgemeinschaft

Im Herbst 1944 floh ein Teil der lettischen Bevölkerung vor den vorrückenden sowjetischen Streitkräften nach Deutschland oder – über die Ostsee – nach Schweden. Andere gelangten als Soldaten, Arbeitskräfte oder KZ-Häftlinge nach Deutschland. Gegen Ende des Krieges befanden sich 265 000-285 000 Letten in Deutschland, darunter etwa 175 000-195 000 Flüchtlinge, 50 000 Soldaten, 25 000 für den Arbeitseinsatz zwangsrekrutierte Personen, 15 000 KZ-Häftlinge (knapp 20% aller Angehörigen der lettischen Volksgruppe).⁴² Auch von denjenigen, die zwangsweise nach Deutschland verbracht worden waren, wollten nur sehr wenige zurück in das sowjetisch besetzte Lettland.

Etwa die Hälfte von ihnen erreichte die westlichen Besatzungszonen Deutschlands, einige tausend auch Schweden.⁴³ Die andere Hälfte der Flüchtlinge kam bei der Flucht um oder wurde von den vorrückenden sowjetischen Truppen überrannt. Sie wurden dann von sowjetischen Stellen nach Lettland zurückgebracht oder gleich weiter in sowjetische Straflager geschickt.⁴⁴

Die etwa 130 000-140 000 Letten, die in die westlichen Besatzungszonen Deutschlands gelangten, wurden direkt der alliierten Obhut unterstellt. Sie wurden zumeist in eigenen Flüchtlingslagern untergebracht. Einige der Flüchtlingslager erreichten nach der Zahl der Bewohner die Größe einer lettischen Kleinstadt. Unter den Flüchtlingen befanden sich überdurchschnittlich viele Angehörige der bisherigen Eliten: Politiker, Staatsdiener, Unternehmer, Künstler. Während im sowjetisch besetzten Lettland praktisch jede kulturelle Regung, die nicht in das Schema der stalinistischen Agitprop-Kultur paßte, im Keime erstickt wurde, erlebte die Kultur in den lettischen Flüchtlingslagern in Deutschland eine erstaunliche Blüte. In Hamburg z.B. entstand eine Baltische Universität, in Oldenburg eine

⁴¹ Balodis, *Vēsture* (wie Anm. 17), S. 322 ff.

⁴² Kārlis Kangeris, Die baltischen Völker und die deutschen Pläne für die Räumung des Baltikums 1944, in: *baltisches jahrbuch* (1988), S. 189.

⁴³ Vgl. Ilgvars Veigners, *Latvieši ārzemēs* (Letten im Ausland). Rīga 1993, S. 15 f.

⁴⁴ Ebenda.

Lettische Oper. In den ersten Nachkriegsjahren wurden in Deutschland zehnmal mehr lettische Bücher herausgegeben als in Lettland.⁴⁵

Die Flüchtlinge glaubten zunächst, daß sie nur für kurze Zeit die Heimat verlassen hätten. Am Kriegsende hofften viele, daß sich die Westalliierten bei den Verhandlungen mit der Sowjetunion über die Ausgestaltung der Nachkriegsordnung in Europa für eine annehmbare Lösung für Lettland einsetzen würden. Beim Ausbruch des Kalten Krieges 1946 hofften viele auf die Zurückdrängung des sowjetischen Herrschaftsbereichs durch die westliche Übermacht.

Als die Hoffnung auf die Rückkehr in ein freies Lettland nach einigen Jahren schwand, wanderten 90% der Flüchtlinge aus – in die USA (70 000), nach Kanada (20 000), Australien (20 000) sowie nach Großbritannien (15 000). In Deutschland blieben etwa 12 000, in Schweden 4 000 Letten.⁴⁶ Sie integrierten sich schnell in die neuen Zufluchtsländer, bildeten aber zugleich eine gut organisierte, grenzüberschreitend vernetzte Exilgemeinschaft. Es entstand eine neue soziokulturelle Gruppe der lettischen Nation, die in den folgenden Jahrzehnten an der modernen westlichen Entwicklung teilnahm. Sie konnte im politischen und kulturellen Bereich Alternativen zu sowjetischen Vorstellungen entwickeln und artikulieren und trotz der fast hermetischen Abriegelung des Landes von der Außenwelt wichtige Impulse auch nach Lettland vermitteln. Während des Prozesses der Wiederherstellung der Unabhängigkeit und Demokratie trugen die Exilletten nicht unwesentlich dazu bei, daß Lettland sich relativ schnell am westlich-demokratischen Staats- und Gesellschaftsmodell orientierte.

4.3 Letzte Versuche der Wiederherstellung lettischer Staatsgewalt

Die lettische Selbstverwaltung unter General Dankers wurde im September 1944 aufgelöst. Im letzten Moment wurden noch zwei Versuche zur Wiederherstellung der lettischen Staatsgewalt unternommen; beide scheiterten.

Anfang Februar 1945 übergab der Generalinspekteur der Lettischen Legion, General Bangerskis, der deutschen Regierung ein Memorandum mit der Forderung, die Unabhängigkeit Lettlands anzuerkennen. Die deutsche Seite hatte daran kein Interesse, stimmte aber als Kompromiß

⁴⁵ Vgl. *Latvju enciklopēdija* (wie Anm. 23), Bd. 2, S. 1242 ff.

⁴⁶ Vgl. *Latvju enciklopēdija. Papildinājumi* (Lettische Enzyklopädie. Ergänzungsband). Stockholm 1962, S. 77 ff.

der am 20. Februar 1945 in Berlin erfolgten Gründung eines „Nationalkomitees“ unter General Bangerskis zu, welches die Staatsgewalt in Abstimmung mit der deutschen Besatzungsverwaltung im eingeschlossenen Kurland übernehmen sollte. Am 19. März 1945 nahm das Nationalkomitee die Geschäfte in Kurland auf. Doch die deutsche Armeeführung fürchtete, daß das Nationalkomitee Verbindungen mit den Westalliierten aufnehmen würde, und sabotierte seine Tätigkeit.⁴⁷

Schließlich, drei Tage vor dem Kriegsende, am 5. Mai 1945 wurde in Liepāja/Libau eine „provisorische Regierung“ unter Oberst Rūdolfs Osis als Ministerpräsident ausgerufen. Sie verlangte, die sich in Kurland befindlichen deutschen Truppen hätten sich ihrem Oberbefehl zu unterwerfen. Auch sie setzte auf die Westalliierten. Doch die Regierung Osis konnte sich ebenfalls keinen Einfluß auf die Geschehnisse sichern. Drei Tage später, am 8. Mai 1945, als die deutschen Truppen in Kurland kapitulierten, löste sie sich auf.⁴⁸

4.4 Kapitulation in Kurland am 8. Mai 1945

Am 7. Mai 1945, als in Berlin die Waffen schon schwiegen, wurde in Lettland, an der kurländischen Front, weiterhin heftig gekämpft. Verzweifelt versuchten viele Flüchtlinge, mit den letzten Schiffen und Booten nach Schweden oder Deutschland zu gelangen.⁴⁹

Erst am letzten Kriegstag, am 8. Mai, kapitulierten die deutschen Truppen in Kurland. Sie gingen in die Gefangenschaft – mit ihnen auch etwa 14000 lettische Soldaten.⁵⁰ Doch sie wurden ausgesondert und nicht als Kriegsgefangene, sondern als „Verräter“ behandelt: Sie wurden in der Regel nach Rußland in Straflager deportiert, aus denen nur sehr wenige lebend zurückkehrten.

Die sowjetischen Truppen wurden in Lettland nicht wie die vorrückenden Truppen der Alliierten im Westen Europas als Befreier begrüßt. Angesichts der Erfahrungen mit der sowjetischen Besatzungsmacht drei Jahre zuvor wurden sie von der Zivilbevölkerung mit Angst betrachtet, und sie benahmen sich auch so, als seien sie im Feindesland und nicht in der „befreiten Heimat“.

⁴⁷ Balodis, Vēsture (wie Anm. 17), S. 325 ff.

⁴⁸ Ebenda, S. 328.

⁴⁹ Dazu Pāri jūrai. 130 liecinieku atmiņas (Über das Meer. Erinnerungen von 130 Zeitzeugen), hrsg. v. Valentine Lasmāne. Stockholm 1990.

⁵⁰ Balodis, Vēsture (wie Anm. 17), S. 328 f.

Ein Einsatz von lettischen Soldaten im Zweiten Weltkrieg fand nicht nur in Lettland, sondern auch in Deutschland statt. Eine zweite Division der Lettischen Legion in den deutschen Streitkräften hatte bereits im Herbst 1944 zusammen mit einem Teil der deutschen Truppen Lettland verlassen und nahm an den Rückzugskämpfen in Ostpreußen und Pommern teil. An den Kämpfen in Deutschland beteiligten sich mindestens 49 000 lettische Soldaten.⁵¹ Ende April 1945 verließen die lettischen Truppen eigenmächtig die Kampfhandlungen, schlugen sich bis zu den vorrückenden englischen und amerikanischen Truppen durch und kapitulierten. Insgesamt ergaben sich etwa 25 000 lettische Soldaten den englischen und amerikanischen Truppen und gingen in die alliierte Kriegsgefangenschaft.⁵² Für sie wurden spezielle Lager errichtet, das größte davon Zeedelghem in Belgien. Sie wurden dann nach und nach bis 1947 entlassen.

4.5 Aufbau der sowjetischen Besatzungsverwaltung

Im Gefolge der sowjetischen Streitkräfte kehrte Ende Oktober 1944 die international nicht anerkannte Regierung der Lettischen SSR unter Vilis Lācis nach Riga zurück. Während der deutschen Besatzung war sie in die Sowjetunion evakuiert worden. In dem totalitären sowjetischen Regierungssystem besaß sie – genauso wie die Regierungen der übrigen 14 Unionsrepubliken der UdSSR – keinen eigenen politischen Gestaltungsspielraum. Sie ist deshalb faktisch als ein reines ausführendes sowjetisches Verwaltungsorgan in Lettland anzusehen.

In den von den sowjetischen Truppen besetzten Gebieten Lettlands – nach der Kapitulation der „Festung Kurland“ am 8. Mai 1945 also auf dem gesamten lettischen Territorium – wurden bald die sowjetischen Behörden wieder errichtet.⁵³

Bereits zu Beginn der sowjetischen Offensive in Lettland, am 22. August 1944, hatte der Oberste Sowjet der Lettischen Sowjetrepublik einen Teil des lettischen Staatsgebiets, die Stadt Abrene und die umliegenden Gemeinden (in dem freilich die Angehörigen der russischen Volksgruppe

⁵¹ Dazu Kārlis Kangeris, *Pārskaits par latviešu karavīru gūstu rietumos* (Übersicht über die Gefangenschaft lettischer Soldaten im Westen), in: *Latvijas vēsture* (1993), Nr. 1, S. 35.

⁵² Ebenda.

⁵³ Vgl. dazu *Postroenie socializma v sovetskoj Pribaltike. Istoričeskij opyt Kompartij Litvy, Latvii, Ēstonii* (Aufbau des Sozialismus im sowjetischen Baltikum. Die historischen Erfahrungen der Kommunistischen Parteien Litauens, Lettlands und Estlands). Riga 1982, S. 49ff.

die Mehrheit der etwa 50 000 Einwohner bildeten), an die Russische Föderation übergeben.⁵⁴

Zunächst, im Jahre 1945, hatten die sowjetischen Besatzer Schwierigkeiten, Kollaborateure zu finden. Die Zahl der Mitglieder der Kommunistischen Partei betrug Ende 1945 nur 2 800 Personen,⁵⁵ davon nur wenige einheimische Letten. Die meisten Mitglieder der Kommunistischen Partei, auf die sich die sowjetische Herrschaft stützte, waren nach Lettland abgeordnete Russen und Rußland-Letten. Diese Träger der sowjetischen Herrschaft, die die lettische Sprache nicht beherrschten, waren von der Bevölkerung isoliert. Insbesondere auf dem Lande war die sowjetische Ordnung schwer durchzusetzen. Einige Anzeichen sprechen dafür, daß in Moskau erwogen wurde, alle Letten – wie zuvor die Krim-Tataren und andere Völker – nach Sibirien zu deportieren.

4.6 Massenansiedlung von russischsprachigen Sowjetbürgern

Aus sowjetischer Sicht war die Ausdehnung der Grenzen der UdSSR bis zur Ostsee unter Einschluß der baltischen Staaten von großer politischer und militärischer Bedeutung. Die lettische Bevölkerung wurde jedoch von den sowjetischen Machthabern – durchaus zu Recht – als „politisch unzuverlässig“ angesehen.

Deshalb begann die sowjetische Führung zur dauerhaften Sicherung ihrer Herrschaft gleich 1945 mit der Massenansiedlung von Russen und anderen Sowjetbürgern in Lettland. Anstelle der durch Kriegsauswirkungen, Flucht und Repressionen beider Besatzungsmächte stark dezimierten lettischen Bevölkerung wurde bereits zwischen 1945 und 1950 eine halbe Million Sowjetbürger (etwa 25% der Gesamtbevölkerung), zumeist Russen, angesiedelt.⁵⁶ In den folgenden vier Jahrzehnten bis zur Wiedergewinnung der Unabhängigkeit 1990/91 wurden nochmals etwa eine halbe Million Russen und andere Sowjetbürger angesiedelt.

1945 und in den ersten Jahren danach befanden sich unter den Siedlern besonders viele demobilisierte Offiziere der sowjetischen Streitkräfte.⁵⁷

⁵⁴ Dietrich A. Loeber, *The Russian-Latvian Territorial Dispute over Abrene. A Legacy from the Times of Soviet Rule*, in: *Parkers School Journal of East European Law* 2 (1995), Nr. 4-5, S. 540f.; Bonifacijs Daukšts, Arturs Puga, *Abrene*, in: *Contested Territory*, hrsg. v. Tuomas Forsberg, Helsinki 1995, S. 178.

⁵⁵ Balodis, *Vēsture* (wie Anm. 17), S. 336.

⁵⁶ Vgl. Egil Levits, *Die demographische Situation in der UdSSR und in den baltischen Staaten unter besonderer Berücksichtigung von nationalen und sprachsoziologischen Aspekten*, in: *Acta Baltica XXI: 1981* (1982), S. 86.

⁵⁷ Vgl. *Istoriĵa Latvijskoj SSR* (Geschichte der Lettischen SSR). 2. Aufl., Riga 1971, S. 681.

Sie nahmen wichtige Positionen im sowjetischen Herrschaftsapparat und in der staatlichen Planwirtschaft ein. In ihrem politischen Selbstverständnis sahen sie sich oft als „Befreier“ Lettlands, die das Land dem „kommunistischen Fortschritt“ erschlossen hätten und denen die Letten deshalb „dankbar“ sein mußten. Die ehemaligen sowjetischen Offiziere bildeten die zuverlässigste soziale Gruppe, auf die sich die sowjetische Herrschaft in Lettland stützen konnte.

Durch die sowjetische Ansiedlungspolitik wurde die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung Lettlands nachhaltig verändert: Der Anteil der Angehörigen der lettischen Staatsnation an der Gesamtbevölkerung verringerte sich von 75% im Jahre 1935 auf 52% im Jahre 1989, der Anteil der Angehörigen der russischen Minderheit stieg von 10% im Jahre 1935 auf 34% im Jahre 1989.⁵⁸ Diese Veränderung der nationalen Zusammensetzung bedeutete zugleich auch eine Veränderung des politischen Kräfteverhältnisses zugunsten von Anhängern der sowjetischen Herrschaft.

Die Ansiedlung von Russen und anderen Sowjetbürgern war der wichtigste, aber nicht der einzige Bestandteil der umfassenden Russifizierungspolitik Lettlands, die 1945 begonnen und bis zur Wiedergewinnung der Unabhängigkeit 1990/91 systematisch fortgesetzt wurde. Die Ansiedlungspolitik wurde flankiert von einer Politik der Verdrängung der lettischen Sprache aus dem öffentlichen Leben, einer subtilen Diskriminierung der Letten und anderen Maßnahmen. Auf Dauer sollte die lettische Nation im einheitlichen russischsprachigen Sowjetvolk aufgehen. Insofern wies die sowjetische, seit 1945 in die Praxis umgesetzte Russifizierungspolitik als Mittel zur dauerhaften Einverleibung Lettlands in die Sowjetunion viele Parallelen mit der von Deutschland geplanten, aber während der Besatzung nicht begonnenen Germanisierungspolitik als Mittel zur dauerhaften Einverleibung Lettlands in das Deutsche Reich auf.

4.7 Repressionen

Sofort nach dem Einrücken der sowjetischen Truppen nahm auch der Geheimdienst NKVD seine Tätigkeit in Lettland wieder auf. Im Mai 1945 wurden in Kurland „Filtrations-Lager“ errichtet. Dort wurden alle Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren, derer man habhaft wurde, zusammen-

⁵⁸ Vgl. Ilmārs Mežs, *Latvieši Latvijā. Etnodemogrāfisks apskats (Letten in Lettland. Eine ethno-demographische Übersicht)*. Rīga 1994, S. 15.

getrieben.⁵⁹ Tausende wurden als echte oder vermeintliche „antisowjetische Elemente“ ausgesondert und nach Rußland in Straflager deportiert.

Der Geheimdienst NKVD begann in großer Eile ein engmaschiges Überwachungsnetz aufzubauen. Die Verhaftungen (anfangs auch Erschießungen an Ort und Stelle) richteten sich erstens individuell gegen Personen, die verdächtigt wurden (auch aufgrund von anonymen Denunziationen), gegen die sowjetische Besatzungsmacht Widerstand geleistet zu haben oder ihr auch nur ablehnend gegenüberzustehen sowie mit der deutschen Besatzungsmacht kollaboriert zu haben. Zweitens richteten sich die Verhaftungen kollektiv gegen Personen, die zu politisch oder sozial abgegrenzten Gruppen gehörten, die nach Einschätzung des Geheimdienstes prinzipiell gegen die sowjetische Herrschaft eingestellt waren: vor allem Angehörige der früheren politischen Parteien, ehemalige Verwaltungsbeamte, Schriftsteller und Künstler, selbständige Gewerbetreibende usw. sowie seit 1948/49 auch große und mittlere Bauern.⁶⁰

Bis Ende 1945 wurden Schätzungen zufolge von den sowjetischen Sicherheitskräften etwa 70000 Menschen (4% der Bevölkerung) ermordet oder verhaftet und in sowjetische Lager deportiert.⁶¹

4.8 Partisanenkrieg

Nach dem Besatzungswechsel 1944/45 formierte sich der Widerstand neu. Während der ersten sowjetischen Okkupation und während der deutschen Besatzung hatten sich die illegalen Gruppen und Organisationen ganz überwiegend politisch betätigt. Diesmal stand der bewaffnete Widerstand der Partisanen im Vordergrund. Der Krieg ging in Lettland auf eine andere Art und Weise auch nach dem formellen Ende des Zweiten Weltkrieges weiter. Es bildeten sich zahlreiche kleine Partisanengruppen, die unabhängig voneinander operierten und die Durchsetzung der neuen sowjetischen Herrschaft auf dem Lande erheblich erschwerten. Sie konnten mit weitgehender Unterstützung der Landbevölkerung rechnen. Die für Lettland typische Streusiedlungsweise mit den weit auseinanderliegenden, schwer kontrollierbaren Einzelhöfen begünstigte die Entstehung eines engmaschigen Netzes an Versorgungsbasen. Diese erlaubten den Partisanengruppen ein hohes Maß an Beweglichkeit.

⁵⁹ Balodis, *Vēsture* (wie Anm. 17), S. 335.

⁶⁰ Levits, *Lettland* (wie Anm. 13), S. 145f.

⁶¹ Vgl. Balodis, *Vēsture* (wie Anm. 17), S. 329.

Die Partisanen rekrutierten sich aus allen Bevölkerungsschichten. Für viele war der Anschluß an die Partisanen die einzige Möglichkeit, sich der Verhaftung zu entziehen, weil sie selbst oder ihre Verwandten (wegen der von den sowjetischen Sicherheitsbehörden praktizierten Sippenhaft) zu den sozialen Gruppen gehörten, die zur Deportation bestimmt waren. Nach Archivquellen zählten die sowjetischen Sicherheitsbehörden im Zeitraum von 1944 bis 1956 10750 Partisanen und 2738 aktive Unterstützer, also insgesamt 13488 Teilnehmer am Partisanenkrieg. Davon fielen im Kampf 2420 Partisanen.⁶²

Den Partisanenkrieg konnten die sowjetischen Sicherheitskräfte auch unter Einsatz von über 15000 „Liquidatoren“ des Innenministeriums, die, in ebenfalls kleinen, beweglichen Kommandos eingeteilt, den Partisanen nachspürten, nicht gewinnen.⁶³ Die sowjetische Herrschaft auf dem Lande war deshalb sehr brüchig. Der andauernde Partisanenkrieg war der wichtigste Grund für die schließlich beschlossene Massendeportation der selbständigen Bauern. Allein am 17. März 1949 verfügte die Regierung der Lettischen SSR – in Erfüllung der entsprechenden Anordnung der Regierung der UdSSR vom 29. Januar 1949 – die Verhaftung und Deportation von 43231 Personen (2,5% der Bevölkerung), vor allem Bauern, nach Rußland.⁶⁴ Erst diese Deportationen und die Zwangskollektivierung der übrigen Bauern in Kolchosen, wodurch eine effektive Überwachung möglich wurde, versetzte der lettischen Partisanenbewegung den entscheidenden Schlag. Die letzten Partisanengruppen wurden allerdings erst 1953/54 liquidiert.

III. Die Folgen des Zweiten Weltkrieges für Lettland

Lettlands Verwicklung in den Zweiten Weltkrieg beinhaltet zwei eigenartige politische Paradoxa. Erstens: Es hat in einem außergewöhnlich starken Maß am Zweiten Weltkrieg teilgenommen (bzw. teilnehmen müssen), ohne als Staat im eigentlichen Sinne „dabei gewesen“ zu sein. Das Land wurde von den Kriegshandlungen auf seinem Territorium wirtschaftlich wie demographisch weitgehend zerstört. Dennoch erscheint Lettland zu-

⁶² Strods, *Genocīds* (wie Anm. 35), S. 38.

⁶³ Vgl. Jānis Riekstiņš, *Sociālistiskie pārveidojumi un šķiru cīņa Latvijas laukos pirmajos pēckara gados* (Die sozialistischen Umgestaltungen und der Klassenkampf auf dem Lande in den ersten Nachkriegsjahren), in: *Latvijas likteņgadi* (wie Anm. 15), Bd. 1, Rīga 1987, S. 65 ff., bes. S. 70.

⁶⁴ Jānis Riekstiņš, *Šķiru cīņa laukos: Jauni fakti un atziņas* (Klassenkampf auf dem Lande: Neue Fakten und Erkenntnisse), in: *Latvijas likteņgadi* (wie Anm. 15), Bd. 2, Rīga 1988, S. 100.

mindest offiziell am Ende des Krieges weder auf der Seite der Sieger noch der Verlierer – es war einfach auf der politischen Bühne nicht (mehr) anwesend.

Zweitens: Die Letten waren wohl die einzige Nation, deren Soldaten intensiv auf beiden Seiten am Krieg teilgenommen haben. Der Anteil der Soldaten an der Bevölkerung entspricht dem Anteil in den Hauptkriegsnationen oder lag sogar darüber: Insgesamt 12-13% der lettischen Bevölkerung nahmen als Soldaten am Zweiten Weltkrieg teil, doch auf beide Seiten verteilt: etwa 10% auf der Seite der Verlierer, 2-3% auf der Seite der Sieger.

Das Ergebnis des Zweiten Weltkrieges brachte für Lettland keine Befreiung wie für die von Deutschland zeitweilig besetzten Staaten West- und Nordeuropas, die von den Westalliierten befreit wurden. Bei diesen Staaten wurde sowohl international-rechtlich als auch politisch-gesellschaftlich der *status quo ante* wiederhergestellt.

Lettland dagegen wurde im Ergebnis des Zweiten Weltkrieges als Staat ausgelöscht. Für Lettland und die lettische Nation gab es in der europäischen Nachkriegsordnung keinen Platz mehr; sie wurden in den nächsten Jahrzehnten international als nicht existent betrachtet und behandelt.

Dies unterscheidet Lettland (sowie Litauen und Estland) auch von den anderen Staaten Osteuropas, die im Ergebnis des Zweiten Weltkrieges zwar ebenfalls dem neuen sowjetischen Herrschaftsbereich zugeschlagen, als Staaten jedoch (unter Umständen in teilweise veränderten Grenzen) wiederhergestellt wurden. Die vollständige staatsrechtliche Annexion hatte für Lettland zur Folge, daß die weitere Existenz der Letten als eigenständige Nation vor allem durch die massive Ansiedlung von Russen (die zuletzt bereits ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachten) sowie durch die seit den 70er Jahren unter dem Vorzeichen der Bildung eines (russischsprachigen) „Sowjetvolkes“ betriebenen verstärkten Assimilationspolitik auf Dauer gefährdet war. Während für die Bulgaren, Tschechen oder Ungarn die Existenz als Nation nicht in Frage gestellt wurde, eröffnete die durch den Zweiten Weltkrieg bedingte Nachkriegsordnung für die Letten die Perspektive, zu den „Indianern Europas“ zu werden.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges bedeutete für Lettland auch kein Ende der Repressionen der fremden Besatzungsmächte. In den danach folgenden Jahren bis 1953 wurden infolge der staatlichen Repressionen mehr Menschen Opfer der staatlichen Gewalt als in den Jahren des Zweiten Weltkrieges.

Insgesamt verlor Lettland seit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges durch die Repressionen der Besatzungsmächte, Kriegseinwirkungen, Umsiedlung und Flucht etwa 600 000 Menschen, d.h. 30% der Bevölke-

rung.⁶⁵ Damit gehört Lettland zu den Staaten mit den höchsten Bevölkerungsverlusten infolge des Zweiten Weltkrieges. In der Folgezeit bis 1953 verlor Lettland durch Repressionen der sowjetischen Besatzungsmacht nochmals mindestens 100 000 Menschen, d.h. 5% der ursprünglichen Bevölkerung.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte eigentlich auch kein Ende der bewaffneten Auseinandersetzungen in Lettland. Die seit Mitte 1944 andauernde Material- und Menschenschlacht der beiden Großarmeen auf lettischem Boden wurde zwar am 8. Mai 1945 beendet, der Krieg setzte sich jedoch als Kleinkrieg zwischen den nationalen Partisanen und den sowjetischen Sicherheitskräften weiter fort. Erst 1949 – nach den großen Bauerndeportationen – und endgültig 1953/54 war Lettland – gewaltsam – befriedet.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte für Lettland nicht nur keine Befreiung als Staat, sondern auch keine Befreiung als Gesellschaft. Die deutsche Verwaltung behandelte Lettland als ein besetztes Gebiet, das es zu unterwerfen und auszubeuten galt. Deshalb stand für sie die öffentliche Ruhe und die absolute Befolgung der Anordnungen durch die Besatzungsverwaltung im Vordergrund. Dieses Ziel wurde mit äußerster Brutalität verfolgt. Was sich die lettische Gesellschaft dachte, erhoffte, vorstellte, war für die deutsche Besatzungsmacht zweitrangig.

Die sowjetische Besatzungsmacht behandelte Lettland dagegen als eigenes Staatsgebiet, dessen Bevölkerung als eigene Staatsbürger. Insoweit gab es – im Unterschied zur deutschen Besatzungsmacht – keine auffällige (dafür aber eine subtile) Diskriminierung der lettischen Bevölkerung. Das Ziel der öffentlichen Ruhe und Befolgung aller Anordnungen wurde freilich mit gleicher Brutalität durchgesetzt wie unter der deutschen Besatzungsmacht.

Doch im Unterschied zur deutschen Besatzung wollte die sowjetische Besatzung eine innere Zustimmung der lettischen Bevölkerung zu ihrer Herrschaft und zu ihrer Ideologie erzwingen. Sie fühlte sich nicht nur von äußerer Ablehnung, sondern bereits von unabhängigen Ansichten und gar Gedanken bedroht, denn diese konnten als Beweis für die Widerlegung der „Richtigkeit“ der sowjetkommunistischen Ideologie gedeutet werden – der Legitimierung für ihre Herrschaft.

Deshalb verfolgten die sowjetischen Machthaber eine Doppelstrategie: Einerseits wurden Teile der Bevölkerung physisch verfolgt oder vernichtet. Andererseits wurden die übrigen in eine absolute, fast alle Lebensbereiche umfassende Abhängigkeit zum Staat gebracht und in dieser Lage

⁶⁵ Vgl. Balodis, *Vēsture* (wie Anm. 17), S. 329.

einer zielgerichteten Erziehung unterworfen mit dem Ziel, das „richtige Bewußtsein“ zu erzeugen.

Das Ziel der Schaffung „des richtigen Bewußtseins“ im sowjetkommunistischen Sinne wurde für die große Mehrheit der Letten im Ergebnis verfehlt. Dennoch haben die 1945 erfolgte totale Abriegelung und anschließende jahrzehntelange Isolierung Lettlands vom übrigen Europa, die erst in den 70er Jahren etwas gelockert wurde, kombiniert mit der gleichzeitigen allgegenwärtigen propagandistischen „Berieselung“, tiefe Spuren in den Denkmustern der Gesellschaft hinterlassen. Sie müssen heute, nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit, erst beseitigt werden, um einen Anschluß an das moderne Europa zu schaffen. Mit den Spätfolgen der dauerhaften Isolierung wird die lettische Gesellschaft noch lange kämpfen müssen.

Anlässlich der Würdigung des Endes des Zweiten Weltkrieges vor 50 Jahren wurde oft die unhistorische Frage gestellt, ob dieses Ereignis – abgesehen von der unmittelbaren Beendigung der Kriegshandlungen an der Front – für Lettland im Ergebnis doch als eine positive Wendung anzusehen ist.

Diese Frage kann nur spekulativ vor dem Hintergrund der deutschen Pläne beantwortet werden. Nach dem „Generalplan Ost“ sollte Lettland Teil des Deutschen Reiches werden, der „rassisch wertvolle“ Teil der Letten germanisiert, die übrigen nach Osten ausgesiedelt werden.⁶⁶ Hätte Deutschland den Krieg gewonnen und diese Pläne realisiert, so gäbe es 50 Jahre danach wahrscheinlich kein Lettland mehr. So gesehen, könnte das Ende des Zweiten Weltkrieges in seinen speziellen Auswirkungen für Lettland als eine positive geschichtliche Wendung gesehen werden.

Oft wurde aber auch die ebenfalls unhistorische Frage gestellt, in welcher Lage Lettland heute wäre, wenn es, genauso wie die von den Westalliierten befreiten Staaten Westeuropas, 1945 als Staat wiederhergestellt worden wäre. Darauf haben 1945 viele Letten gehofft. Eine ernsthafte Antwort erübrigt sich, doch die Frage macht deutlich, daß die Nachkriegsordnung aus lettischer Sicht sinnlos und ungerecht war.

Beim Rückblick auf das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 50 Jahren fallen aber auch einige Probleme auf, die einer Aufhellung und vor allem einer gesellschaftlichen Aufarbeitung von der Warte einer demokratisch-rechtsstaatlichen Position bedürfen.

Ein solches Problem ist das Verhältnis der Gesellschaft zur Kollaboration in den vorausgegangenen Jahrzehnten. Es stellt sich die Frage nach der politischen, rechtlichen und vor allem ethischen Zurechenbarkeit der

⁶⁶ Vgl. Apcerējumi (wie Anm. 16), S. 55f.

eigenen Handlungen in einer Gesellschaft, welche die persönliche Willensfreiheit zumindest im öffentlichen Bereich praktisch ausschließt.

Ein weiteres solches Problem ist die „Neukonstruierung der Vergangenheit“ aus heutiger Sicht. Bekanntlich schreibt jede Generation die Geschichte neu. Die heutige lettische Gesellschaft hat aber kein einigermaßen konsistentes Geschichtsbild – insbesondere ein Geschichtsbild des Zweiten Weltkrieges und seiner bis 1990/91 andauernden sowjetischen Folgeperiode –, das für die jüngste lettische Geschichte plausible Erklärungsansätze liefern würde.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges hat für Lettland – anders als für die meisten Nationen der Welt – keine Befreiung bedeutet. Lettland gehört weder zu den Siegern noch zu den Verlierern des Zweiten Weltkrieges, sondern könnte eher als Opfer des Krieges und Gefangener der daraus entstandenen Nachkriegsordnung gesehen werden. Das daraus resultierende gesellschaftliche Trauma muß noch aufgearbeitet werden. Das ist aber erst seit einigen Jahren möglich. Aus heutiger Sicht ist daher die Erklärung und das Verstehen der Ereignisse des Zweiten Weltkrieges und seiner unmittelbaren Folgeperiode, die in Lettland bis 1990/91 dauerte, als eine wichtige Aufgabe anzusehen – nicht nur unter wissenschaftlichem, sondern vor allem unter gesellschaftspolitischem Aspekt.